

Strophenfigur dieser Stadt, den „Ob Ni“ — dies war natürlich nur ein Spitzname — mittels einiger Können Bier so vor die Frage seiner als geheimnisvoll bekannten Vergangenheit gestellt, daß er nicht umhin konnte, meine Neugierde zu befriedigen. Draußen brannte die Mittagssonne und lag blendend auf dem weißen Sand der Straße, die durch keinen Menschen, auch nicht einmal einen Hundschatten verdunkelt wurde; wir saßen allein in der kleinen Seitenstube der Taberne und hatten dort keinerlei Störung zu befürchten.

Ich nickte meinem Gegenüber ermunternd zu; wir thaten beide einen tiefen Zug und der alte Goldgräber erzählte wie folgt:

„Gerade hier, wo jetzt die Stawell, Eureka-, Robier- und Georgestraße sich ausbreiten, besaß sich damals, es war im Jahre 1854, der auch geschichtlich bekannte Theil der Ballarat-Goldfelder, welcher Eureka genannt wurde. Ich arbeitete in diesem Theil. Die Unzufriedenheit mit den Maßregeln der Regierung, die gegen Ende dieses Jahres zu einer blutigen Revolte der Digger (Goldgräber) führte, hatte schon damals eine hochgradige Gährung erreicht und es gab, wie immer in solchen Zeiten, eine Menge Subjekte unter uns — hergelaufenen, arbeitsscheues Gefindel — die dem zufriedenen erfolgreichen Digger das Gold neideten und seinen Claim (das ihm zugewiesene Ausschachtungs-terrain) „überspringen“ (\*\*\*) hätten, wenn das nur so angegangen wäre. Gruppenweise saßen sie am Rande der Claims und debattirten über Politik — der Teufel hole die Politik! — über die Gold-Konzeption, die man — warum überhaupt? — mit einem Pfund Sterling pro Quartal bezahlen müsse; daß die berittenen Polizisten, die „blauen Jallanten“, wie man sie nannte, die bei der Arbeit begriffenen Digger unringten und alle ohne Konzeption zum Goldgraben Betroffenen sofort verhaften; über die Ausschließung der Digger von allen Ehrenämtern; daß keinem Digger auch nur ein Fußbreit Erde zur anberweitigen Bestimmung mit Kartoffeln u. s. w. bewilligt werde, u. was dergleichen Dinge noch mehr waren, die damals den Gegenstand vieler Klage und offenen Wurrens bildeten. Ich hörte nie darnach hin, denn ich hatte Besseres zu thun. Ich arbeitete schwer, aber mit dem denkbar günstigsten Erfolge. Ich hatte vor, mich bald ganz zurückzuziehen und mit meiner Mary, der drallen, schönen Tochter eines Tavernenhalters in der inneren Stadt, ein Hotel oder ein „Boarding House“ u. dergleichen „aufzumachen“, wie man so sagt. Das wäre nun auch alles ganz schön in Erfüllung gegangen, die Einwilligung des alten Woodstock, des Vaters meiner Mary, hatte ich bereits, und Mary hatte mich auch vom ersten Augenblicke an lieb gehabt, und ich —“

Des Alten Stimme zitterte hier und eine heimliche Thräne, ein bitterer Wermutstropfen in dem Becher der Lust, rollte in den Bierkrug hinab, den er rasch an seine Lippen geführt hatte, wie um mit seine Bewegung zu verbergen.

„Well, das ist nun vorbei, und zugebe ich mit vielen Jahren und einer Handvoll wilder Blumen. Es ging uns also nicht alles nach Wunsch — im Leben ist nun einmal nichts glatt und eben — und wie das kam; das eben will ich erzählen. Ich hatte früher, vor Jahren, als ich noch als arbeitsuchender Bushmann den Wald durchlief, einen Menschen gefunden, an den ich mich fortan mit Leib und Seele fetzte, so ein Ding, was man „Freund“ und dergleichen nennt — „Satan“ wäre richtiger! Ich fand ihn auf einsamem Wüstenwege verschmachtend, gab ihm mein letztes Wasser, in dessen mein selbst die Zunge am Gaumen klebte, schleppte ihn mit mir fort und — rettete ihm das Leben. Ich arbeitete dann auch für ihn und fütterte ihn mit durch, da er vorgab, sich noch nicht recht aufrappeln zu können. So hatte ich immer Geld und er lebte aus meiner Tasche. Wir kamen zusammen nach Ballarat. Ich kaufte mir den Claim und ging

\*) Wenn sich ein Goldgräber länger als 24 Stunden von seinem „Claim“ entfernt, so kann ein Anderer die Territorialrechte „überspringen“, wodurch der Claim sein eigener wurde.

mit voller Kraft an die Arbeit; er meinte, er wolle es erst einmal mit einem bißchen „Prospektiren“ (soviel wie hier und da ein bißchen buddeln) und dergleichen versuchen u. so trafen wir fortan nur noch abends beim Bierkrug zusammen. Da er sich diesen immer auf meine Kosten füllen ließ, durfte ich annehmen, daß er ohne Erfolg prospektire. Es kam aber anders. (Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

**Badnang.** Eine originelle Wette kam dieser Tage in einer hiesigen Wirthschaft zum Austrag. Röbelswirth Sanwald von Grab wettete mit dem hiesigen Rothgerber L., welcher S. oftmals um Lieferung einer „Bärenhaut“ anging, er verkaufe ihm nun ein solch seltenes Fell, was er dafür biete? L. wettete, wenn S. innerhalb einer Stunde eine Bärenhaut liefern, so kaufe er dieselbe um 20 M. und 1 Eimer Wein. Zum allgemeinen Ergötzen brachte S. nun eine Original-Bärenhaut sofort herbei, und fest saß L., der ganz verblüfft dreinschaute, denn so schnell hatte er sich den Verlauf der Wette kaum ausgemalt.

**Friedland i. D. V.** Die Kreuzottern treten wie im vorigen, so auch in diesem Jahre an vielen Orten der Provinz in großer Menge auf. Bei Gelegenheit eines Schulfestes im Dorfe Pelzau wurden fünf dieser giftigen Thiere getödtet. Im selben Orte erschlugen Dorfarbeiter in einem Bruche an einem Tage elf Kreuzottern. Einige dieser Schlangen hatten die ansehnliche Länge von 2 1/2 Fuß.

**Ein braver Staatsanwalt.** Aus Odeffa schreibt man: Ein sensationeller Vorfall erhält gegenwärtig unsere ganze Stadt in ungeheurer Aufregung. Vor einigen Tagen hat nämlich der Staatsanwalt des hiesigen Kreisgerichts, R., einen Urlaub ins Ausland genommen und denselben auch sofort angetreten, und bald darauf stellte sich heraus, daß R., der in Odeffa ein großes Haus und überhaupt ein bedeutendes Vermögen besaß, nicht nur dieses Haus zweimal d. h. an zwei verschiedene Kaufleute verkauft, sondern auch von den Wohnungsmiethern in diesem seinem Hause für einige Jahre den Mietzins im Voraus eincaßirt hatte. Kaum wurde dieser Betrug in der Stadt bekannt, als es sich herausstellte, daß R. in der letzten Zeit in Odeffa eine beträchtliche Zahl Wechsel auf den Namen seines Kollegen, des zweiten Staatsanwaltes des Odeffaer Kreisgerichts, gefälscht und mit diesem ganzen erschwundenen Gelde den „Urlaub“ angetreten hat oder, besser gesagt, durchgegangen ist. Als die zahlreichen Gläubiger in das Haus R. eilten, erfuhren sie da zu ihrer Bestürzung, daß der hiesige Staatsanwalt nicht nur das Haus an zwei Käufer, auch seine Equipage, Möbeln u. s. w. verkauft hat. Wie verlautet, soll der ehrenwerthe Herr gegenwärtig in einem österreichischen Bade „beifüss“ Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit“ wollen. Seine zahlreichen Gläubiger fürchten (!) sich aber gegen ihn eine Strafamtverhandlung einleiten zu lassen. Der Odeffaer Eristol (Odeffaer Blatt) bemerkt zu dieser Affaire, daß man die Sache dem Willen Gottes überlassen werde.

**Eine originelle Flucht** haben mehrere Häftlinge des Bezirksgefängnisses in Nowatshersaß ausgeführt. Im Gefängnißhause wurde nemlich gebaut u. jeden Tag wurden auch die Häftlinge auf dem Hofe spazieren geführt. Darauf gründeten die vier Verbündeten ihren Plan. Sie verschafften sich Schurzelle, wie die Maurer oder Lüncher, beschmierten sich während des Spazierganges das Gesicht mit Kreide u. mischten sich dann unter die Arbeiter. Diese wurden bald darauf zum Mittagessen aus dem Gefängniß hinausgelassen und mit ihnen entschlüpften auch die Häftlinge. Man bemerkte ihre Flucht erst, als die zurückkehrenden Sträflinge gezählt wurden. Der Entsprungenen ist man bis jetzt nicht wieder habhaft geworden.

**Honig-Essig.** Ein vorzüglicher Tafel-Essig kann von Dienzüchtern leicht nach dem folgenden von der „N. Fr. Br.“ empfohlenen Verfahren dargestellt werden. Man nehme alles Honigwasser, welches man aus den Honigwabentrestern durch das Auswaschen der Honiggefäße

u. s. w. gewinnt, lasse es kochen und schäume es fleißig ab. Bildet sich kein Schaum mehr, so füllt man die Flüssigkeit in ein Faß, womöglich in ein Essigsäß, und setzt es an den warmen Ofen. Das Spundloch bleibt offen. Als Essigmutter nehme man weißen Pfeffer, geröstete Brotkrumen und geröstete Gerste, mache diese Mischung mit Weinessig zu einem Teige, trockne diesen am Ofen oder in der Sonne und werfe ihn dann in das Faß. In 2-4 Tagen fängt es an zu gähren. Das Faß muß aber alle Tage mit warmem Wasser oder Essig nachgefüllt werden. Ist die Gährung fast vorüber, was nach 12-14 Tagen geschehen kann, so nehme man auf 30 l Essig 125 g Eiben (Rosinen) sammt Stengeln, wiege sie klein, binde sie in ein leinwandnes Säckchen und hänge sie durch das Spundloch in das Faß. Nach etwa acht Tagen ist der Essig auf Flaschen zu füllen, gut zuzupropfen und zum Gebrauch aufzubewahren. Er wird dem besten Weinessig nichts nachgeben und ist seiner außerordentlichen Säure wegen beim Gebrauch mit Wasser zu verdünnen. In Ermangelung von Süßwasser kann man natürlicherweise auch aus reinem Honig, wozu der geringere taugt, Essig bereiten. Man nehme zu 16 Gewichtstheilen Wasser etwa 1 Gewichtstheil Honig und verfähre damit, wie vorhin gezeigt worden ist.

**Zur Wasserversorgung.** Die Lösung eines neuen Problems in der Wasserversorgungsfrage verfolgt Ingenieur Friz in Lüdingen in seiner Praxis. Derselbe stellt sich nämlich zur Aufgabe aus Quellen, Bächen u., an welchen keine natürliche Wasserkraft gewonnen werden kann, also auch kein Druckgefälle vorhanden ist, nach geognostisch-hydrographischen Principien höher gelegene Orte mit Wasser zu versorgen. Dieses Princip ist jedenfalls von technischer wie volkswirtschaftlicher Bedeutung und verdient nicht nur bei wasserarmen Gemeinden die größte Beachtung, sondern auch bei solchen Gemeinden, die gegenwärtig noch ihr Wasser mit Dampf- oder Gaskraftbetrieb in die Höhe fördern müssen.

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

**Ueber die Echtheit unseres Goldgeldes** herrscht im Publikum noch viel Irrthum, so daß im geschäftlichen Verkehr die Goldstücke oft wegen der Farbe und Klanglosigkeit zurückgewiesen werden. Der Klang hängt von der Prägung ab; werden die Stücke geprägt, ohne zu glücken, so sind sie hart und haben wenig oder gar keinen Klang. Die schöne gelbe Farbe erhalten die Stücke durch Glühen und Kochen in verdünnter Säure; die rötlichen jedoch sind letzterem Verfahren nicht unterworfen gewesen. Der Gehalt an feinem Gold ist bei den gelblich-rötlichen, wie bei den grau-rötlichen ganz gleich. Die Klanglosigkeit rührt auch sehr oft von kleinen Rissen oder Blasen im Golde her. Wüthig ist weber die Klanglosigkeit noch auch die Farbe eine Gewähr für die Unechtheit. Darüber, ob die Stücke echt sind, kann man sich sehr leicht durch folgenden Verfahren überzeugen. Wiegt man ein 20-Markstück, so muß es genau 8 g wiegen, und das 10-Markstück 4 g; vergleicht man ein Stück mit dem andern von gleichem Werth, so muß es gleich groß und stark sein. Kein anderes Metall steht in Stärke, Größe und Gewicht dem Golde gleich.

**Fruchtpreise.**  
Badnang den 25. Juli 1883.  
höchst. mittel. niederst.  
Dinkel 6 M. — Pf. 5 M. 82 Pf. 5 M. 70 Pf.  
Haber 7 M. 15 Pf. 7 M. 02 Pf. 6 M. 80 Pf.

**Frankfurter Goldkurs** vom 26. Juli  
Markt Pf.  
20 Frankenstücke . . . . . 16 21—25

**Gottesdienste der Parochie Badnang**  
am Sonntag den 29. Juli  
Vormittags Predigt: Herr Helfer Stahlecker.  
Nachmittags Predigt: Herr Stadtvicar Günzler.  
Ferialgottesdienst in Heiningen: Herr Stadtvicar Günzler.  
am Montag den 30. Juli, Morgens 7 Uhr  
Erntedankfest: Herr Helfer Stahlecker.  
Hiezu Unterhaltungsblatt Nr. 30.

# Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 89.

Dienstag den 31. Juli 1883.

52. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

### Amthliche Bekanntmachungen.

Oberamt Badnang.

### Bekanntmachung.

Unter dem Viehstande des Gottfried Rugler in Vordermurrharte und Adam Wurst in Vorderwestermurr, des Oekonomen Gottlieb Guig in Stiftsgrundhof, des Johann Karl Noller in Schleißweiler, Johann Wieland in Grab und Ludwig Bayer in Steinbach ist die Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen, was hiemit veröffentlicht wird.  
Den 30. Juli 1883.

R. Oberamt. G ö b e l.

**Bestellungen auf den Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt für die Monate August & September**  
nehmen alle R. Postämter und Postboten entgegen.  
Die Redaktion des Murrthalboten.

R. Amtsgericht Badnang.

### Öffentliche Ladung.

Der 27 Jahre alte Weber Christian Friedrich Sittenheimer von Zur, zuletzt dort wohnhaft, wird angeklagt, er sei als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis nach Amerika ausgewandert — Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Rgl. Amtsgerichts hier auf Samstag den 22. September 1883, Vormittags 8 Uhr, vor das R. Schöffengericht Badnang zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Landwehrbezirks-Commando Hall ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.  
Den 30. Juli 1883. H. Gerichtsschreiber Weigand.

R. Amtsgericht Badnang.

### Öffentliche Ladung.

1) Der 32 Jahre alte Maurer Johannes Wilhelm Burr v. Steinbach, 2) der 26 Jahre alte Rothgerber Carl Heinrich Treiber von Ungeheuerhof, Gemeinde Badnang, 3) der 29 Jahre alte Dienstknecht Christian Carl Fierzl von Bartenbach, Gemeinde Sulzbach, zuletzt je dort wohnhaft,

werden angeklagt: ad. 1 er sei als beurlaubter Unteroffizier der Landwehr, ad. 2 und 3, sie seien als beurlaubte Reservisten ohne Erlaubnis nach Amerika ausgewandert — Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des R. Amtsgerichts hier auf Samstag den 15. Sept. 1883, Vormittags 8 Uhr, vor das R. Schöffengericht Badnang zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben je auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Landwehrbezirks-Commando Hall ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.  
Den 23. Juli 1883. H. Gerichtsschreiber Weigand.

Revier Mönchsberg.

### Wegbau-Aktord.

Die Herstellung eines 380 m langen Holzabfuhrwegs am Staatswald Knittenwald, einmündend auf das Sträßchen von Derlach nach Neufürstenhütte, im Ueberschlagspreis von im Ganzen 440 M. wird am Dienstag den 31. d. M., Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle verankündigt werden. Plan und Ueberschlag können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.  
Mönchsberg den 26. Juli 1883. R. Revieramt.

Winnenden.

### Spreu-Lieferung.

Offerte auf die Lieferung von ca. 300 Sade Spreu zum Schulhausbau, je hälftig auf 15. August und 1. September nimmt innerhalb 8 Tagen entgegen Stadtpflege.

### Umschläge zu Geldrollen

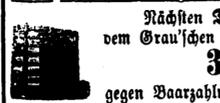
nunmehr wieder in Vorrath zu 1 M., 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Pfennigstücke in der Druckerei des Murrthalboten.



### Murrhardt Langholz-Verkauf.

Unterzeichnete haben 656 Stüd Langholz 1., 2., 3. und 4. Cl. zu verkaufen. Liebhaber können jeder Zeit einen Kauf mit uns abschließen.

Gebr. Dettinger.



Nächsten Donnerstag den 2. August bringen wir in dem Grauisen Wald

### 38 Loos Stockholz

gegen Baarzahlung zum Verkauf. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am Säubächle.

Gebr. Dettinger.

Badnang.

### Letzter Verkauf.

Die Pflanzung der Gottlieb Friedrich Fuchs, Rothgerbers Kinder, verkauft am Mittwoch den 1. Aug. d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause zum Letztenmale:

- 40 a 44 qm Ader im Büttenensfeld, mit Haber angeblümt, angekauft um 500 M.
- 2 a 48 qm Land am Weiffacherweg. Den 25. Juli 1883. Rathsschreiber Rugler.

Murrhardt.

Im Wege der Zwangsvollstreckung verkauft der Gerichtsvollzieher am Samstag den 1. August, Nachmittags 4 Uhr,

### 30 Ctr. Heu,

wozu Liebhaber eingeladen werden, Zusammenkunft im Rathhaus.

Borderwestermurr.

### Das Weiknen und Reinigen

der hiesigen Schullotale wird am nächsten Samstag den 1. August, Abends 6 Uhr, im Schulhaus daselbst öffentlich verankündigt. Liebhaber werden eingeladen.

Badnang.

### Geld-Antrag.

1200 M. Pflanzgelder sind gegen doppelte Pfandsicherheit auszuleihen. Rathsschreiber Rugler.

Badnang.

### Ungefähr 30 Canarienvögel,

meistens Hahnen, werden unter allen Umständen nebst schönem großen Käfig, im Ganzen oder einzeln, diese Woche verkauft von

Louis Vogt.

Eine wenn auch gebrauchte

### Chagrinerolle

mit Gestell sucht zu kaufen

C. Weismann.

### Weißrübsamen,

Wicken, Weißflee und Grasfamen-Mischung bei

C. Weismann.

### Mohnmehl,

Kepsuchen, Gersten-Futtermehl & Laubensfutter empfiehlt

C. Weismann.

### Sulzbach. Aechte Wiener

### Getreide-Preßhese,

von ausgezeichneter Triebkraft, sowie Preßhese von J. Sinner in Gränwintel empfiehlt in stets frischer Waare zu billigem Preise. Händler erhalten entsprechenden Rabatt. Christian Kienzlen.

Murrhardt. Bei Unterzeichnetem ist fortwährend sehr guter

### Weinessig

aus selbstgebranntem Frucht- und Weinhefebraunwein zu haben. W. Stöckel, Küfermeister.

**Tüchtige Agenten**  
werden bei lohnendem Verdienste für den Verkauf von in deutschen Reich gelesenen Staats- & Prämien-Loosen auf Teilsahlungen gegen gute Provision und fixen Gehalt angestellt. Franco-Offerten zu richten an die Filiale der Bankvereinigung Grün & Cie., Frankfurt a. Main.

**Schwungrad,**  
für eine Oelmühle passend, sowie 3 geachtete neue Brückenwaagen zu 25, 50 und 150 Kilo Tragkraft zu verkaufen. Auch werden jede Art von Waagen billig reparirt.

**Britischenwagen**  
mit Federn verkauft im Auftrage sehr billig Schmiebs Gießer.

**Möbelschreiner**  
August Weigle.

**Bergmanns Therschwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Therschwefel, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendend weiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pf. bei Apotheker Weil, Badnang. Math. Sophie Schöll, Murrhardt, neben dem Gasthof z. Oden.

Bei bössartigen Geschwüren, Salzfuss, nassen und trockenen Flechten, bösen Füßen und allen derartigen Leiden gibt es kein besseres u. sicheres Heilmittel als das schon seit Jahren berühmte

**Schrader'sche Plaster (Indian-Plaster)**  
v. Apotheker J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.  
Kein Leidender veräume einen Versuch damit. Paq. (für längeren Gebrauch reichend) M. 3. — Zu beziehen durch alle Apotheken.

**Verloren**  
ging am Sonntag vom Bahnhof über den Marktplatz bis zur Wapader Brücke 1 goldene Broche.  
Gegen Belohnung abgegeben bei der Redaktion d. Bl.

**Badnang. Wrg. Haber**  
auf dem Galm verkauft Gerber Gaiser, Koppenberg.

**Badnang. Dachstod-Logis**  
bestehend in 3 Zimmern, Küche nebst den sonstigen Erfordernissen wieder zu vermieten. Oberamtsbaumeister Hammerle.

**Badnang. Mein oberes Logis**  
ist zu vermieten, beziehbar auf Martini oder Lichtmess, unter Umständen schon Ende August.

**W. Genninger, Conditior,**  
neben der Post.

**Badnang. Madchen**  
sucht zum sofortigen Eintritt. Wer? sagt die Redaktion d. Bl.

**Fleisch-Preise.**

500 Gramm Ochsenfleisch	60
" " Rindfleisch	60
" " Schweinefleisch	60
" " Kalbfleisch	60
" " Kackfleisch	50
" " Schweinehälften	90

**Auflage 315,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.**



**Die Rodenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toiletten- u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1. 25. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen u. Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens- u. Schiffschriften zc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstr. 38, Wien I, Dperngasse 3.

haben ausgesprochen, er habe durch die Ergebnisse der Untersuchung die Ueberzeugung gewonnen, daß die bei Tisza-Daba aufgefundenen Leiche diejenige der verschwundenen Kaiserin Solymosy sei. Alles spreche dafür, daß Eifer durch einen Unglücksfall, nicht durch ein Verbrechen ums Leben gekommen sei. Er lasse daher die Anklage gegen sämtliche Angeklagten fallen.

**Italien.**  
Neapel den 29. Juli. Gestern Abend um 9 1/2 Uhr hat auf der Insel Ischia ein heftiges Erdbeben stattgefunden, dessen Folgen noch verheerender sind als im Jahre 1881. Besonders schwer getroffen wurden die Orte Casamicciola, Forio und Laccoamo, woselbst viele Häuser eingestürzt und zahlreiche Personen unter den Trümmern begraben sind. Von hier wurden Dampfschiffe mit Chirurgen und Militär an Bord nach der Insel entsendet, um Hilfe zu leisten und die Verwundeten hierher zu transportieren. Bis heute Mittag sind gegen 100 Verwundete hierhergebracht worden, die Zahl der Toten ist noch nicht festzustellen. (F. J.)

**Belgien.**  
Brüssel den 27. Juli. Die Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die ganze Vorlage über die Erhöhung der Tabaksteuer, sowie verschiedene Amendements mit 71 gegen 66 Stimmen an; ebenfalls das Amendement, wonach Tabaksendungen, welche bei Einbringung des vorliegenden Gesetzes bereits unterwegs waren, von dem neuen Eingangszoll befreit sein sollen.

**Großbritannien.**  
London den 27. Juli. Die Nachricht vom Ausbruch der Cholera in England ist unbestätigt; es ist bloß ein Todesfall an einheimischer Cholera (Brechdurchfall) in Kingston vorgekommen. In Kairo läßt die Cholera nach den hier eingetroffenen Berichten etwas nach. Von den in Ägypten befindlichen englischen Truppen sind gestern 9 Mann an der Cholera gestorben. Beim Cornwallregiment sind im Ganzen bis jetzt 25 Todesfälle vorgekommen; aber Dank den ergriffenen ausgezeichneten Vorsichtsmaßregeln macht sich auch hier eine Besserung bemerkbar.

**Rugland.**  
In Petersburg sind in vergangener Woche 25 Studenten verhaftet und nach der Festung Schlüsselburg abgeführt worden.  
Der Nihilismus, den man in Petersburg wenn nicht für überwunden, so doch für längere Zeit wenigstens lahmgelegt wählte, regt sich aufs neue und in bedenklicher Weise; darauf deuten verschiedene Regierungsmassnahmen hin. So wurde über die Stadt Nischnewgorod und deren Umkreis für die nächsten zwei Monate die „verschärfte Sicherheitsaufsicht“ verhängt, was sich durch die in genannter Stadt abzuhaltende große Jahresmesse allein nicht erklären läßt. Ebenso verlaute aus Petersburg von neuerlichen zahlreichen Verhaftungen politisch Verdächtigter, welche zumeist dem Militärstand angehören. Unter den Eingekerkerten werden zwei Leib- und 6 Marineoffiziere genannt.

Es verlautete schon vor der Krönungsfeier von einer Militärverchwörung, deren Fäden von Petersburg nach Nischnewgorod gingen. Diese Gerüchte wurden damals als entschieden unwahr bezeichnet, die ebenerwähnten Verhaftungen und die über die Stadt verhängte politisch-polizeiliche Maßregel müßten aber doch wohl als Bestätigung der damaligen Meldungen angesehen werden. Die „unerklärliche Treue und Zuverlässigkeit der Arme“ ist ein in russischen Regierungskreisen gern gebrauchtes Schlagwort, welches allerdings schon dadurch eine eigentümliche Illustration erhält, daß man zur Kaiserkrönung die Garnison von Moskau wechselte und aus der Stadt einige zweifelshafte Regimenter entfernte.

**Deutsch-Ungarn.**  
Widbad Gastein den 28. Juli. Der Kaiser promentierte wegen des kalten Regenwetters heute nach dem Bade erst später. Derselbe besuchte gestern Abend den Grafen Rehdorf, wo eine Militärtennvorstellung stattfand. Die Berge sind stark beschneit.  
Best. In der Freitagssitzung des Tisza-Gesetzes hat sich der Staatsanwalt

Durch die Gründe, welche die neuerlichen Verhaftungen veranlaßten, dürfte die Zuversicht der Regierungskreise auf das Heer doch einen bedenklichen Stoß erhalten und was nicht die blutigen Mitate der Nihilisten, was nicht die besonnenen Mahnungen des intelligenten Theils der russischen Gesellschaft vermocht haben, das werden vielleicht die Anstellungen in der Armee bewirken: das Fallenlassen des jetzigen selbstherrlichen Regiments und der damit untrennbar zusammenhängenden Beamtenkorruption und der Uebergang zu einem neuen, den modernen Zeitverhältnissen besser angepaßten Regierungs- und Verwaltungssystem.

**Australien.**  
\* Einen wie hohen Werth man in englischen Kolonien der Einwanderung deutscher Elemente beilegt, zeigt von Neuem eine Auslassung der in Melbourne erscheinenden „Victorian Review“, welche schreibt: Die Deutschen sind die besten Farmer, die in das Land kommen. Ein unerfahrener Deutscher ist dem unerfahrenen Engländer in jeder Beziehung überlegen. Der Erstere kommt nicht mit überpannten Erwartungen, erwirbt nicht mehr Land, als er zu bebauen im Stande ist, und ist durch die einfachen, oft dürftigen Lebensgewohnheiten, die er mitbringt, sowie durch seine physische Kraft u. seinen Fleiß besser als alle anderen Einwanderer im Stande, sich durch eine anfänglich kümmerliche Existenz hindurchzuarbeiten. Dazu kommt, daß der deutsche Farmer eine heilige Scheu vor dem Schuldenmachen hat, während der Engländer im Interesse eines möglichst großen Wirtschaftsbetriebs seinen Kredit aufs äußerste anspannt. Endlich macht sich der Deutsche weniger von einer einzigen Fruchtart abhängig als andere Landwirthe und wird von seiner Frau in der Milchwirtschaft, Viehzucht zc. meist wirksam unterstützt. Daß der australische Käse gegenwärtig auf dem englischen Markte so beliebt ist, hat namentlich Neu-Südwales ausschließlich den deutschen Farmern zu verdanken, welche den letzteren nicht fabrikmäßig, sondern leblich als Nebenprodukt herstellen, aber trotzdem in sehr bedeutenden Quantitäten gewinnen.

**Unter der Erde.**  
Eine Erzählung aus dem australischen Goldgräberleben.  
Von Gustav Böfel.  
(Fortsetzung.)

Mein Freund, der Harry Dogstone hieß, was ich übrigens gleich hätte bemerken sollen, war nicht sobald Mary Woodstocks ansichtig geworden, als er auch sein Auge auf sie warf und dergleichen, ohne mir übrigens, der ich ihm von meiner Neigung für das Mädchen ganz offen sprach, eine Mitteilung hierüber zu machen. Nun, er hatte bessere Chancen als ich, er war ein hübscherer Kerl und lag, was ich erst später erfuhr, fast den ganzen Tag in der Laverne im trauten Gespräch mit Mary, deren Vater hier und da auch ein bißchen dummelte. Raum, daß ich mich Mary entdeckt und ihr das Geständnis entlockt hatte, daß ihr mein Freund nur lästig, dagegen ich ihr lieb und werth sei, so sprach sie mir von Harrys Unzufriedenheit, wie er nur so eine Art schlechtere Freundschaft für mich hege, wie ich eigentlich sein Arbeiter sei, aus seiner Hand lebe u. s. w., Dinge, die mich in nicht geringeren Erstaunen als in eine hochpeinliche Berlegenheit versetzten, da Mary ihm bislang aufs Wort geglaubt hatte.

Ich gestand Mary die ganze Wahrheit und sie beschwor mich, sofort einen Menschen zu meiden, der seinen Wohlthäter für seinen Sklaven ausgab. Ich hielt aber noch zurück mit einer direkten Aeußerung meines Unwillens über den schändlichen Unthat meines Freundes, der was mir erst klar wurde, gar nicht arbeiten wollte. Als er nun bald merkte, wie es zwischen mir und Mary stand und meine verbrießliche Miene sah, trat eine gespannte Stimmung zwischen uns ein, die in vollständiger Entfremdung endete. Gewesene Freunde sind immer die bittersten Feinde und so waren auch wir. Er schlug sich zu den Uebelrednern und Agitatoren und — wußt es der Teufel! — diese

Kerle fanden noch immer und aller Orten ihr Brot. Harry machte mich weiblich schlecht, verstaubete Mary, die mich, nachdem er sie verstoßen, nur aus Verzweiflung genommen haben sollte und ließ auch in Bezug auf den alten Woodstock manches Wort von Weinsäuferei, von Bierparasiten und dergleichen fallen, wofür ihm dieser aber einmal heimlich die Jacke voll klopfte.

Seitdem betrachtete er mich mit einem glühenden Haß, den mein langsam zum Jörn gereiztes Gemüth niemals fühlte. Eines Sonntags — ein schöner Tag — ging ich nun mit meiner Mary aus, besuchte mit ihr Abends auch die Kirche. „Nachher war ich so heidenmäßig vergnügt, daß ich mitnahm dem alten Woodstock in dem Glase fest sitzen blieb, in das ich meine Nase gesteckt hatte,“ fuhr der Alte fort. „Ich konnte das am Ende, denn ich hatte Geld und viel mehr, seitdem ich meinen Polypenfreund losgeworden war. Die Sonne des nächsten Tages stand schon hoch am Mittag, als mich Mary an meinen Claim erinnerte. Es fehlten nur noch wenige Minuten an den vierundzwanzig Stunden. Mein Claim galt weit und breit als einer der ergiebigsten; es hätten sich stets Faulenzer in Massen gefunden, die ihn nicht mehr wie gern „übersprungen“ hätten. Durch einen schräg verlaufenden Einfahrtschacht war ich, was ich sehr wünschte und wovon Niemand etwas ahnte, auf ein bereits vollständig ausgeschichtetes altes Goldfeld gestoßen und hatte gerade in diesem mein Durchbruch einer Wand ungemein reiches Funde gemacht, hier auch einen Großtheil meines gefundenen Goldes verborgen.

Wenn ich nun sage, ich lief nach meinem bedrohten Claim, so ist das eigentlich zu wenig gesagt; ein Königreich hätte nicht schneller hüpfen können. Ich kam um zwei Minuten früher an, als ich hätte da sein müssen, aber doch nur zu recht, um meinen Claim unter dem Zuruf der Menge von — Harry Dogstone, „übersprungen“ zu sehen. Was da Schwarzes in meiner Seele sich wälzte, der Teufel weiß, nicht ich. Ich ließ mir mein rechtzeitiges Eintreffen von einigen wohlwollenden Kameraden bestätigen; da mein Claim ziemlich abseits, wie schon gesagt, dicht bei einem ausgeschachteten und verlassenem Goldfelde lag, so wollte man das nicht gelten lassen und begrüßte meines gewesenen Freundes Zumpertinzen gegen mich mit lautem Jubel.

Ich hätte nicht der Sohn meines Vaters sein müssen — sein Name und sein Herkommen thun hier nichts zur Sache — wenn ich diese Schmach hätte ruhig hinnehmen wollen. Meinen Claim hätte ich am Ende noch verschmerzt, aber mein darin geborgenes Gold ihm lassen, damit er am Ende noch sein Wort von meiner Untergewandtheit wahr mache? Niemals! „Der Claim ist mein!“ schrie ich. „Heraus da, er!“ Er aber lachte höhnisch auf und meinte, daß es ein schlechter Hahn sei, der nicht auf seinem eigenen Grund und Boden krähen könne. Mit einem Satz war ich nun auf ihm. Ein Kämpfen und Ringen begann, welches den unterminirten Boden umher erschütterte. Man machte Wetten auf uns, wie bei einem Wettrennen auf dieses oder jenes Pferd. Es fehlte beiderseits nicht an Ermunterungen und aufreizenden Zurufen.

Ich weiß nicht, wie lange das noch gewährt haben, ob nicht einer schließlich doch todt auf dem Plage geblieben sein würde. Ich sah nur die Polizei heransprengen und wußte nun meinen Claim, wenn ich ihn nicht vor der Ankunft derselben wieder im Besitz hatte, erst wirklich gefährdet. Ich raffte mich also auf, packte den über die unwillkommene Intervention höhnisch grinsenden Dogstone mit übermenschlicher Kraft, hob ihn mit beiden Armen bis über meinen Kopf empor und schleuderte ihn mit einer solchen Gewalt jenseits meines Claims zur Erde, daß ihm sämtliche Rippen im Leibe frachten und er bewußtlos liegen blieb. „Ihr habt gesehen,“ rief ich den Umstehenden zu, „daß ich mich nur meiner Haut erwehre; so viel thut jeder schließlich; sagt, der Mann sei in einen der alten Schachte gefallen und von euch herausgeholt worden!“

(Fortsetzung folgt.)

**Amiliche Nachrichten.**  
\* Am 20. Juli wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Rohlstetten, Bez. Münsingen, dem Unterlehrer Klingensfuß in Murrhardt, die in Steinberg, Bez. Badnang, dem prov. Schullehrer Schuler definitiv übertragen.

**Tagesereignisse.**

**Deutschland.**

**Württembergische Chronik.**

**Badnang.** Wie wir vernehmen, wird der Bezirk Badnang anlässlich der Truppenmärche zu den Herbstübungen des württ. Armeekorps in den ersten Tagen des Monats September in Quartierung von Infanterie, Reiterei und Artillerie erhalten.

**Badnang.** Trotz der nassen Witterung hat die Ernte auch in unserer Gegend ihren Anfang genommen. Heute früh fand eine Erntebettende statt, die stark besucht wurde.

— Nach einer Zuschrift aus Hohnweiler sind an der Kammerz des J. Klink gefärbte und weiße Trauben zu finden, was für die Zukunft der Weinbergräuben gewiss günstig spreche und die beste Hoffnung gebe.

\* Aus Heilbronn berichtet der „St.-Anz.“: In der Korrespondenz, betr. die Verurtheilung des Kronenwirths Bay in Grab und Genossen wegen Wahlstimmaufs, ist irriger Weise der Kronenwirth Bay als der Schwager des Landtagsabgeordneten Ellinger bezeichnet. Nicht Bay, sondern der Wittangehulbige Bauer Mann Haag von Berwinkl, Gem. Sulzbach, ist dieser Schwager, gegen welchen die gleiche Anzeige wegen des gleichen Vergehens in demselben Verfahren erstattet worden, zur Zeit übrigens noch nicht erledigt ist.

**Spiegelberg.** Der „Med.-Ztg.“ schreibt man von hier: Wie schon seit mehreren Jahren, so ist auch heuer wieder Spiegelberg als Ferienkolonie kränklicher Schulkinder von Stuttgart auszuweichen worden. Die Kolonie besteht aus 12 Mädchen mit einer Lehrerin. Spaziergänge in die das Thal umgebenden Wälder können trotz zeitweiliger Regen täglich ausgeführt werden; überhaupt ist der hiesige Aufenthalt von heilsamem Einfluß auf die Gesundheit der Kinder. Im Jahre 1882 wurde unter den 5 Mädchenkolonien des Landes die höchste Durchschnittsgewichtszunahme von 2,17 kg. (in

25 Tagen) hier erzielt. Auch einige Luftkurgäste weilen gegenwärtig hier, um in der schönen Natur einige Wochen der Ruhe zu genießen. Derselben sind über die schöne Lage Spiegelbergs sehr erfreut und loben Küche und Keller ihrer Wirthin und deren aufmerksame Bedienung. Jeder der sich vom Rauch und Geräusch der Stadt hinauslehnt in die schöne Natur, um in der Stille sich Kräfte zu dem weiteren Schaffen zu sammeln, findet hier reichliche Befriedigung und den reinsten Genuß.

\* In Dankesweiler bei Ravensburg erzählte ich am 25. Nachm. bei einem Gewitter ein Blitzschlag den Bauern und Kirchenpfleger Müller auf seinem Felde am Pfluge. Dabei wurden ihm die Kleider fast vollständig vom Leibe gerissen und zerlegt, die Taschenuhr unter Beschädigung am Silberblatt und Rande mehrere Schritte weit fortgeschleudert. Der die Wädhne treibende 10jährige Knabe des Getödteten wurde zu Boden geworfen, ohne jedoch Schaden zu leiden, während ein neben dem Pflug gehendes 9jähriges Mädchen aufrecht blieb. Die vier vor den Pflug gespannten Ochsen wurden ebenfalls zu Boden geworfen, jedoch auch nicht beschädigt, mit der Ausnahme, daß einer der beiden zunächst am Pflug gehenden einige Brandwunden auf dem Rücken erhielt.

— Am gleichen Tage wurde ein Kaiser in Jangertingen, Ob. Biberach, beim Zeitungslesen in seiner Wohnung ebenfalls vom Blitze erschlagen. Die anwesende Frau kam mit dem Schreden davon.

\* Es steht nun fest, daß die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem österreichischen Kaiser in Jschl stattfinden wird. Der deutsche Kaiser hatte den Wunsch ausgesprochen, die Kaiserin Elisabeth in Jschl zu begrüßen. Um jedoch dem greisen Monarchen die Anstrengungen der Reise nach Jschl zu ersparen, hatte Kaiserin Elisabeth die Absicht bekannt gegeben, an der Seite ihres Gemahls den deutschen Kaiser bei seiner Rückreise nach Deutschland in Salzburg zu empfangen. Kaiser Wilhelm lehnte jedoch das liebenswürdige Anerbieten dankend ab und bestand darauf, dem österreichischen Herrscherpaare in Jschl einen Besuch abzustatten.

— Einen Beweis für die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses gibt die Thatsache, daß der Kaiser Wilhelm dem österreichisch-ungarischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Kalnoky den höchsten preussischen Orden, den Schwarzen Adler-Orden, verliehen hat.

\* Seit der Wirksamkeit des Patentgesetzes sind im Ganzen 21 236 Patente erteilt worden, davon sind aber bereits 11 694 wieder erloschen, zum großen Theil wegen Nichtbezahlung der Patentgebühren.

**Hamburg** den 28. Juli. Der Hamburger Correspondent meldet: Fürst Bismarck ist heute Morgen 8 Uhr per Extrazug in Begleitung der Fürstin, seines Sohnes Wilhelm und seines Arztes von Friedrichsruh über Büchen und Lauenburg nach Rellingen abgereist.

\* Die Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung findet vom 25.—27. September in Lübeck statt.

\* Am Nationaldenkmale auf dem Niederwalde schreiben die Montirungsarbeiten flott voran. Die Germaniafigur erhebt sich bereits bis zur Höhe des mit Adlerflügeln geschmückten Chronofessels, deutlich aus dem Gerüste heraus-schimmernd. Zur Erinnerung an die Aufstellung sind am vergangenen Freitag u. Dienstag photographische Aufnahmen des Denkmalsgerüsts und der Aufwinbung der Gussstücke hergestellt. Herr v. Müller, der Erzieher, hat auf dem Jagdschloße Wohnung genommen, um die sorgfältige Ausführung der schwierigen Montirungsarbeiten in allen Theilen persönlich zu überwachen. Wie der Rheing. Anz. hört, hat sich Hr. v. Müller bereit erklärt, über Gupf, Transport und Aufstellung der Germania eine kleine Denkschrift der Öffentlichkeit zu übergeben.

**Müllhausen.** Zum Militärbefreiungsprozess. Am 11. d. M. mußten sich die jungen Leute, welche augenblicklich ihre Strafrecht wegen Entziehung von der Militärpflicht verblühen, abermals vor der Obergerichtskommission stellen. Alle, mit Ausnahme eines einzigen, sind diensttauglich befunden worden und werden, sobald das Ende ihrer Strafrecht erreicht ist, in das Militär eingereiht. Unter den jungen Leuten befinden sich mehrere, welche früher die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen dienst erlangt hatten — dieses Vorrecht sind sie nunmehr verlustig gegangen und sie müssen wie die Uebrigen eine dreijährige Dienstzeit durchmachen.

**Widbad Gastein** den 28. Juli. Der Kaiser promentierte wegen des kalten Regenwetters heute nach dem Bade erst später. Derselbe besuchte gestern Abend den Grafen Rehdorf, wo eine Militärtennvorstellung stattfand. Die Berge sind stark beschneit.

Best. In der Freitagssitzung des Tisza-Gesetzes hat sich der Staatsanwalt

**Verschiedenes.**

**j. Künzelsau.** Zu den seit langer Zeit schon bestehenden Wallfahrtsorten unseres schönen hohenloher Landes, welche namentlich an gewissen Tagen des Jahres immer stark besucht werden, gehört neben anderen auch die sogenannte St. Anna-Kapelle bei Mulfingen, einem gar freundlich im Osten unseres Bezirks und auf dem rechten Ufer des Jagstflusses nahe bei der Einmündung des Roggelsbäcker Bachs in denselben gelegenen stattlichen Marktflecken mit ca. 960 Einwohnern. Die Kapelle stammt aus dem Jahre 1511 und wurde hauptsächlich auf Verreiben des damaligen würzburgischen Amtmanns Jeshoff von Rosenburg, welcher in dem nahegelegenen Jagstberg seinen Sitz hatte, erbaut. Sie ist ein gar schmuckes, nichtliches Gotteshaus für und liegt auf dem linken Ufer der Jagst, in ein herrlichem reizendem Grün, unmittelbar am Fuße 50 des gar schön in's Thal hinabschauenden alchewürdigen hohenloherischen Städtchens Jagstberg, bi mit seinem schloßartigen Pfarrhaus und den heute noch bedeutenden Trümmern seiner einst mächtigen Burg eines edlen Herrschergeschlechts. 1596 bis 1697 wurde die im ersten gothischen Stil erbaute Kapelle restaurirt, 1858 erhielt sie einen schönen aus Holz geschnittenen Altar, und 1870—71 wurde die ganze Kapelle, Chor und Schiff, prächtig ausgemalt durch den bekannten Maler Kolb aus Ellwangen, wozu die Gemeinde ganz bedeutende Opfer brachte. Um das Zustandekommen dieser fast einem Neubau gleichkommenden durchgängigen Restauration erwarb sich der damalige Ortsgeistliche Frz. Xaver Hertwig ganz besondere Verdienste. Hinter der Kapelle befindet sich die sogen. Gnadenquelle, die seit 1511 schon besteht und deren Wasser heilbringende Wirkung zugeschrieben wird, weshalb man es weithin verendet. In der Mulfinger Pfarrchronik werden 82 Fälle näher beschrieben, in denen durch den Gebrauch des Wassers an Menschen und Vieh in etwa 40 Jahren viele Gnaden u. Wunder geschehen sind. Vom Dez. 1596 bis April 1597 fielen wenigstens 400 Köpfe. Opfer für die Kapelle. 1598 kamen oft an einem Tage 100—400 hilfesuchende Personen aus einer Entfernung von 30—50 Meilen zur Quelle, so daß zur ungenügenden Auftheilung des Wassers 4 Männer bestellt und verpflichtet wurden. 1551 und 1647 blieb die Quelle plötzlich aus, und seit 31. Aug. 1763, in welcher Zeit große Trockenheit herrschte, fließt sie wieder so stark wie früher.

**Zur Reise nach Berlin** bietet sich eine billige Fahrgelegenheit demnächst am 7. August bei Benutzung eines Extrazuges, der von Straßburg nach Berlin abgefertigt wird und Passagiere in Worms, Mainz, Frankfurt und Hanau aufnimmt. Auch in der Zwischenzeit ist der Hygiene-Ausstellung wegen für billige Fahrgelegenheit gesorgt, indem in Zwischenräumen von 14 zu 14 Tagen jeden Montag und Dienstag besonders ermäßigte Retourbillete mit achtägiger Gültigkeitsdauer an nordw. Kassen ausgegeben werden.

**Der Temperaturwechsel** macht sich besonders in der östlichen Schweiz bemerkbar. Im ganzen Oberengadin-Thale herrschte zum zweiten Mal ein anhaltendes Schneegestöber, das Wiesen und Bäume dicht mit Schnee bedeckte.

**Ein Curjalon mit Beschlag gelegt.** In Luzern ist der mit großen Kosten neugebaute Kurjaal gerichtlich mit Beschlag belegt worden. Das Mobilia hat verkauft werden müssen, um die Musiker und Schauspieler, welche seit langer Zeit keine Bezahlung erhalten, zu befriedigen.

**Bera.** Die Entführung des Herrn Corpi durch eine böhmisches Räuberbande ist durch die Befreiung desselben nach Erlegung von 1100 türk. L. Lösegeld zum glücklichen Abschluß gekommen. Die aus Griechen bestehende Bande treibt, wie Hr. Corpi berichtet, ihr Wesen bereits seit zehn Jahren und ist die Nachfolgerin der ihrer Zeit zu hohem Ruhme gelangten Bande Captain Vesteri's, welcher unter anderen das Theater von Dolmabahische angezundet hatte. Nach Vesteri's Tode war sie stark reduziert worden, erhielt jedoch neuen Zuwachs nach dem Kriege durch zwei Griechen aus Philippopol,

deren Familie durch Baschibozuks massakrirt worden war. Längere Zeit hindurch führte die Bande einen wahren Rachekrieg gegen die rumelischen Flüchtlinge, welche von der Regierung auf der asiatischen Seite angehebelt wurden. Hr. Corpi war so glücklich, das anfänglich geforderte Lösegeld von 50000 türk. L. auf 1100 herabzubandeln und scheint von der Bande in höchst zuvorkommender Weise behandelt worden zu sein. Die Regierung hat jetzt die Absicht, die Bande in höchst energischer Weise zu verfolgen, muß jedoch, da ihre Gendarmerie in den Waldgründen des Pontus und Bithyniens ganz leistungsunfähig ist, die Mitwirkung der berittenen Eskadren in Anspruch nehmen, welche das edle Räuberhandwerk in der Umgegend von Jemid betreiben und begreiflicherweise auf die griechischen Konkurrenten einen besondern Zaun haben.

**Die Krüge Noah's.** Ein Konstantinopeler Blatt bringt die folgende Mittheilung: Eine türkische Commission, welche die Lawinstürze am Berge Ararat zu untersuchen hat, stieß plötzlich auf eine mächtige gezimmerte Holzmasse, die aus einem Gletscher hervorgeht und deren Aussehen ein hohes Alter vermuthen ließ. Sie stellten Nachfragen an und erfuhren von den Bewohnern des nächsten Dorfes, daß dieses Bauwerk schon seit 6 Jahren sichtbar sei, daß es aber Niemand gewagt habe, sich demselben zu nähern, da aus einem der Fenster im oberen Stockwerke ein hoher Geist von furchtbarem Anblicke heraufsehe. Die türkischen Commissäre ließen sich dadurch natürlich nicht abschrecken; sie bestiegen den Gletscher und waren überrascht, ein colossales Schiff im Eise eingefroren zu finden, das nahezu vollkommen erhalten war. Sofort waren sich die Herren klar darüber, daß die Krüge Noah's vor sich hätten. Ein Engländer, welcher sich der Commission angeschlossen hatte, erkannte, daß die Krüge aus Gopherholz gezimmert sei, was als Beweis gelten kann, daß man es mit der wirklichen und echten Krüge Noah's zu thun hat. In das Innere eingedrungen, fand man das Schiff in Verschlänge von 15 Fuß Höhe eingetheilt, von denen jedoch nur 3 zugänglich u. die anderen mit Eis durchwachsen waren. Ein Amerikaner soll schon einen Kaufvertrag gestellt haben; die Lage der Dinge in Armenien gestattet es aber nicht, jetzt an einen Transport der „Krüge Noah's“ zu denken, die darum vorläufig an ihrem alten Platz belassen wird.

**Der Roman einer Gouvernante.** Die Marquise von M., welche die Winterfession in Paris und den Sommer auf ihrem Schlosse im Nièvre-Departement zubringen pflegt, benachrichtigte gegen Ende März d. J. den Polizeicommissar Tomasi, daß sie das Opfer eines bedeutenden Diebstahles geworden sei. Ihre Armbänder, ein Collier, Ringe, Ohrgehänge, mit einem Wort, ihre sämmtlichen Schmucksachen waren spurlos verschwunden. Eine gründliche Hausdurchsuchung, welche der gewiegte Polizeibeamte sofort in der Wohnung der Marquise im Stadtviertel Montmartre vornahm, führte zu keiner Entdeckung. Bevor Herr Tomasi jedoch auf den Erfolg seiner Nachforschungen verzichtete, wollte er auch die Erzählerin der Kinder der Marquise ins Verhör nehmen. Die Marquise selbst protestirte gegen ein solches Vorgehen, indem sie geltend machte, die Gouvernante sei über jeden Verdacht erhaben und es gebe in der Welt keine ehrlichere Person, als dieses arme Fräulein, welches von seinen Erparnissen noch den Unterhalt einer kranken Mutter bestreite. Der Sommer kam und die Marquise reiste auf ihr Gut an der Nièvre ab. Sie nahm eine Summe von 20,000 Francs, wofürpact in einem Schmuckkoffer, mit. Wenige Tage nach der Ankunft auf dem Schlosse machte sie die Entdeckung, daß auch diese Summe verschwunden war. Sie schrieb aufs Neue an Herrn Tomasi, welcher ihr rief, die Gouvernante unter irgend einem Vorwande nach Paris zu senden. Die Gouvernante kam und wurde in der Wohnung ihrer Herrin von dem dort bereits anwesenden Polizeicommissar empfangen, welcher in höchstlicher und harmloser Weise um Auskunft über die näheren Umstände bat, unter denen der neue

Diebstahl entdeckt worden. Selbstverständlich hatte die Gouvernante nichts weiter mitzutheilen, als was Herr Tomasi bereits aus dem Brief der Marquise wußte. So ging denn das Gespräch allmählig auf gleichgültige Gegenstände über. Sehr theilnehmend erkundigte sich der Commissar nach der Mutter der Erzählerin und flocht dabei ein Compliment für die Letztere ein, von deren Kindesliebe er so rührende Züge erfahren habe. „Sie sollen Ihrer Mama ja ganz bedeutende Unterstühtungen zu Theil werden lassen, mein Fräulein,“ sagte Herr Tomasi. „Ich hatte jüngst Gelegenheit, auf der Post ein Verzeichniß der abgeordneten Mandate einzusehen und da fiel mir Ihr Name auf. Sie haben ja neulich 3200 Frs. mit einemmale Ihrer Mutter gesandt. Ihre Stellung bei der Marquise scheint aber außergewöhnlich gut bezahlt zu sein.“ Die Gouvernante gestand, daß sie 1800 Frs. Jahresgehalt beziehe. „Nächtehundert Franks? Und dabei senden Sie 3200 Frs. an ihre Mutter? In der That eine außerordentliche Sparsamkeit!“ Die Gouvernante war in peinlichster Verlegenheit. Sie fühlte einen schweren Verbauch auf sich lasten und entschloß sich deshalb zu einem kühnen Geständniß. Unter Thränen u. Schluchzen bat sie den Polizeibeamten, doch ja keine Unredlichkeit von ihr zu glauben. Allerdings habe sie 3200 Frs. nicht erspart, sondern sie habe, da ihre Mutter ihr so verzweiflungsvolle Briefe geschrieben, den Anträgen eines reichen Kaufmanns aus Havre Gehör geliehen, der ihr 3000 Frs. zum Geschenk gemacht habe. Obwohl die verblühten Reize der Erzählerin gerade Zweifel an der Wahrheit dieses Berichtes wachrufen mußten, so hörte Herr Tomasi doch mit gespanntem Interesse zu, er beklagte das arme Fräulein, dem Noth und Kindesliebe solche Fallstricke gelegt. Bloslich aber wie aus Zerstreuung, legte er die Hand auf den linken Armel der Unglücklichen, dessen Besatz ihn schon seit einigen Augenblicken besonders zu interessieren schien. „Sonderbar,“ sagte er, „der Ausschlag an diesem linken Armel fühlt sich viel tiefer an, als am rechten, was haben Sie denn da?“ In jenen Augenblicke umspannte er das Handgelenke der Gouvernante und begann den Armelbesatz näher zu untersuchen. Die Erzählerin fiel in Ohnmacht, anstalt aber sie mit Wasser zu besprengen, trennte der skeptische Commissar ruhig den Armelbesatz auf und holte aus demselben die vermissten 20 000 Franks hervor, welche dort in guten Bankbillets eingewahrt waren.

**Kapitän Webb,** jener kühnste Schwimmer der Welt, der im Jahre 1875 den Armeelkanal durchschwamm, wagte sich am 24. d. daran, die Niagarafälle zu durchschwimmen. Auf die Ausführung dieses verwegenen Unternehmens waren durch eine Wette zehntausend Dollars gesetzt. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich eingefunden. Die Eisenbahnen, welche die Wette arrangirt hatten, brachten viele Extrazüge. Webb sprang gerade unterhalb der Fälle ins Wasser, tauchte bald und durchschwamm die Stromschnellen erfolgreich, bis er die riesigen Wirbelstrudel erreichte, welche ihn hinabzogen. Webb arbeitete auf das Riesigste gegen die freisenden Wirbel, bis die Kräfte nachließen, worauf er unterlief und ertrank.

**Fruchtpreise.**  
Winnenden den 26. Juli 1883.  
höchst. mittel. niedrigst.  
Dinkel 6 M. 10 Pf. 6 M. 01 Pf. 5 M. 96 Pf.  
Haber 6 M. 74 Pf. 6 M. 63 Pf. 6 M. 50 Pf.  
Gemischt — M. — Pf. 7 M. 13 Pf. — M. — Pf.  
Kernen — M. — Pf. 8 M. 56 Pf. — M. — Pf.  
Ferner per Simri: Weizen 2 M. 25 Pf.  
Roggen 2 M. 50 Pf. Waizen — M. — Pf.  
Ackerbohnen 3 M. 30 Pf. Erbsen — M. — Pf.  
Linsen — M. — Pf. Weichkorn 3 M. 20 Pf.

**Frankfurter Goldkurs vom 28. Juli**  
20 Frankenstücke . . . . . 16 21—25  
Englische Sovereigns . . . . . 20 41—48  
Russische Imperials . . . . . 16 71—75  
Dulaten . . . . . 9 70  
Dollars in Gold . . . . . 4 17—21

# Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

**Nr. 90.** Donnerstag den 2. August 1883. **52. Jahrg.**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

## Amthche Bekanntmachungen.

**Der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, betreffend die Unterstützung der bedürftigen Hagelbeschädigten.**  
Nachdem in Folge der schweren Beschädigungen, welche am 3. Juni, 5. und 10. Juli mehrere Gegenden des Landes durch Hagelschlag erlitten haben, eine Reihe von Unterstützungsersuchen bei uns eingekommen ist, so bitten wir, Beiträge für die bedürftigen Hagelbeschädigten des Landes an unser Kassenamt (alter Postplatz Nr. 4) einzulassen zu wollen, für deren entsprechende Vertheilung wir wie in früheren Jahren Sorge tragen werden.  
Stuttgart den 17. Juli 1883. R 5 R 1 n.

## Oberamt Badnang. Bekanntmachung, betr. Auswanderungsagentur.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß Kaufmann **Adolf Bügel** in Murrhardt als Unteragent des Auswanderungsagenten **Emil Georgii** in Calw ermächtigt worden ist, Auswanderer mittelst der französischen Compagnie generale transatlantique über Havre nach Nordamerika zu befördern.  
Den 31. Juli 1883. R. Oberamt. G 5 b e l.

**Bestellungen auf den Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt für die Monate August & September**  
nehmen alle R. Postämter und Postboten entgegen.  
**Die Redaktion des Murrthalboten.**

R. Amtsgericht Badnang.  
**Öffentliche Ladung.**  
Der 27 Jahre alte Weber Christian Friedrich Sittenheimer von Jure, zuletzt dort wohnhaft, wird angeklagt, er sei als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß nach Amerika ausgewandert — Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. —  
Derselbe wird auf Anordnung des Rgl. Amtsgerichts hier auf **Samstag den 22. September 1883, Vormittags 8 Uhr,** vor das R. Schöffengericht Badnang zur Hauptverhandlung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Landwehrbezirkskommando Hall ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.  
Den 30. Juli 1883. S. Gerichtsschreiber Weigand.

**Gläubigeraufruf.**  
Auf das Ableben des Kaisers Friedrich Trostel ergeht an Gläubiger und Bürgen der Aufruf, binnen 20 Tagen ihre Ansprüche schriftlich anzumelden.  
Alle diejenigen Personen, welche mit Trostel in Geschäftsverbindung gestanden sind, wollen ihre Abrechnungen mit der Witwe Trostel und dem Kochermann ins Reine bringen und abschließen, damit aktiv wie passiv mit Sicherheit verfahren werden kann.  
Die Abrechnungen sind sofort vorzulegen. Kleinere unbeantwortete Abrechnungs-Posten können mit der Witwe Trostel abgemacht werden.  
Den 30. Juli 1883.  
R. Gerichtsnotarariat. Waisengericht. Reinmann. Vorstand G. o. d.

**Siegenschaftszwangsverkauf.**  
Zufolge amtsgerichtlicher Anordnung vom 18. Juni d. J. und gemäß Beschlusses des Gemeinderaths Großerlach als Vollstreckungsbehörde vom 30. Juni d. J. kommt die hienach beschriebene Siegenschaft des Karl Blind, Tagelöhners in Kleinerlach im Wege der Zwangs-

eingeladen, daß bei einem etwaigen An- gebot sogleich tüchtige Bürgschaft zu leisten ist und Auswärtige sich über ihr Vermögen durch Zeugnisse ihrer Ortsobrigkeit auszuweisen haben.  
Den 11. Juli 1883.  
Für die Vollstreckungsbehörde: Hülfsbeamter Amtsnotar Schweizer.

**Verkauf einer Rothgerberei und von in Ausgerbung begriffenen Häuten.**  
Aus der Concursmasse des entwichenen Rothgerbers Karl Kozel von hier werden am **Dienstag den 7. Aug. 1883, Vormittags von 10 Uhr an,** in der Rothgerberei des Kozel gegen Baarzahlung verkauft:  
Ca. 1100 in Ausgerbung begriffene Wildhäute verschied. Gattung, mehrere Centner Falzkrim und Meleleder, 1 Faß Thran und wenige andere Vorräthe,  
**Sobann am gleichen Tage, Nachmittags 4 Uhr,** im Rathhause:  
Die dreistodige Rothgerbereiwerkstätte mit eingerichteter Wohnung am Mährgraben mit Wasserwerkstätte im Hause, einem Gerbplatz am Hause und weiteren 69 qm Gerbplatz nächst des Hauses, sammt Gerbereieinrichtung, Anschlag 11,000 M.  
Ein Viertel des Hauslauffhüllings ist baar zu bezahlen, die restlichen ¼ Theile in drei Theilen Martini 1884 erstes, 1886 letztes Ziel.  
Bei entsprechendem Angebot auf die Gehäulichkeiten wird der Zuschlag sofort erfolgen.  
Künzelsau, 30. Juli 1883. Concursverwalter Kobler.

**Siegenschaftsverkauf.**  
In der amtsgerichtlichen angeordneten Zwangs Vollstreckungs- sache in das unbewegliche Vermögen des Michael Bell, Tagelöhners von Hohenbrach, kommt die nachbeschriebene Siegenschaft am **Freitag den 17. Aug. 1883, Vormittags 10 Uhr,** auf hiesigem Rathhause zum **zweitenmale** zur öffentlichen Versteigerung und zwar:  
**Markung Trauzenbach:**  
Geb. Nr. 24A. ½ Ate an 1 a 8 qm Wohnhaus im Hohenbrach, Brandverf.-Anschl. 1380 M. Anschlag 600 M.  
1 a 88 qm Hofraum Geb. Nr. 24B. 74 qm Scheuer Brandverf.-Anschl. 520 M. Anschlag 200 M.  
41 qm Hofraum  
4 a 8 qm Ein im Jahr 1839 erbautes 2flod. Wohnhaus mit gewölbtem Keller. Geb. Nr. 24C. ½ Ate an der ½ Ate an 12 qm Hofraum 11 qm Hofraum  
23 qm thut hieher 11 qm ein Viertel an einem Hofraum, Brandverf.-Anschl. 20 M. Anschlag beim Haus.  
Nr. 323/4. 8 a 49 qm Ader im Hohenbrache, Anschlag 85 M.  
Nr. 330/3. 35 a 27 qm Baumwiese und Ader daselbst und Nr. 330/5. 10 a 48 qm Ader Anschlag 675 M.  
Nr. 350. 10 a 63 qm dto. daselbst, Anschlag 175 M.  
Nr. 351. 42 a 97 qm Ader und Wiese daselbst, Anschlag 540 M.  
Nr. 324/4. 1 a 12 qm Ader daselbst, Anschlag 17 M.  
Nr. 324/3. ½ Ate an 86 qm einmägige Wiese daselbst Anschlag 8 M.  
Nr. 325/1. 71 qm Wiese daselbst, Anschlag 8 M.  
**Markung Eichenfruth.**  
Nr. 169/4. 59 a 92 qm einmäd. Wiese daselbst, Anschlag 400 M.  
Nr. 170/5. 55 a 48 qm gemischter Wald und Anschlag 300 M.  
Nr. 170/1. 66 a 88 qm dto. daselbst, Anschlag 300 M.  
Erbs im 1. Termin 3008 M. 2700 M. Nachabot 308 M. 3008 M.